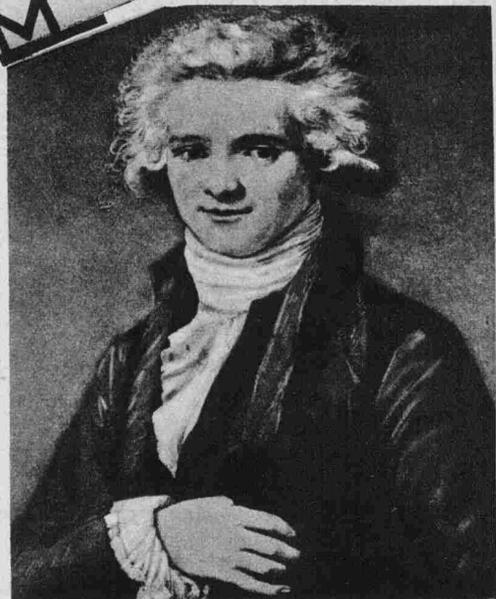


# MENSCHEN IM STURM



Robespierre.

Unbotmäßigkeit seines Sohnes bediente sich der Marquis dieser Haftbriefe. So wurde Mirabeau ausgewiesen und zur Einsamkeit verurteilt. Man kann sich leicht die Wirkung vorstellen, die lange Monate der Einsamkeit auf dieses unbändige Temperament übten, und man darf behaupten, daß der Vater die hauptsächlichste Verantwortung für die Ausschweifungen seines Sohnes trug. Je mehr die Geschichte das bewegte Leben Mirabeaus erfaßte, desto strenger wird ihr Urteil über den Marquis, seinen Vater, lauten. Soll das nun heißen, daß Mirabeau, welcher der größte Redner der Revolution werden sollte, ein fügsamer junger Mann

und gegen Mirabeau eine unbarmherzige Untersuchung der Tatbestände, Mirabeau seinerseits nahm den Kampf mit seiner gewohnten Heftigkeit an. Fünf volle Stunden lang dauert sein Gegenangriff, der ein glänzendes Beispiel der Redekunst ist. Sein Vater charakterisiert diese Szene mit den Worten: «Er hat solange geredet, so gebrüllt und geheult, daß seine Löwenmähe weiß war vom Schaum und der Schweiß tropfte.»

Eine enorme Menge füllte den Gerichtssaal von Aix. Anfänglich stand sie Mirabeau feindselig gegenüber, zuletzt jubelte sie ihm zu.

Zum Schluß seiner Verteidigung wandte sich der unübertreffl. Redner zu Portalis und versetzte ihm den Todesstoß. Von den Advokaten im allgemeinen sprechend, gebrauchte Mirabeau die schärfsten Ausdrücke, die vor Gericht je über die Diener des Gesetzes vorgebracht worden sind. Er nannte sie nach Martial «... die Leute, die mit Worten, Lügen und Injurien Handel treiben». Diese Worte wirkten derart auf Portalis, daß er zusammenbrach und in ohnmächtigem Zustande aus dem Gerichtssaal getragen werden mußte.

Im Leben Mirabeaus nimmt eine dritte Frau einen großen Raum ein: Henriette Amélie de Nehra (Yet-Lie). Er schreibt an sie: «Ich war verliebt, ich liebe meine Freunde zärtlich, aber kein Wesen hat mich fühlen lassen, was ich heute empfinde, dieses unbedingte Vertrauen, dieser Austausch aller Gefühle, aller meiner Kräfte, dieses Dasein in dir, das so stark ist, daß ich nur durch dich noch leben kann.»

Sie ist die Hingabe selbst. Und so schreibt sie etwas später: «Ich opferte ihm mein stilles Leben, um mit ihm zusammen an den Gefahren teilzunehmen, die seine stürmische Karriere umgaben. Von nun an gelobte ich, nur für ihn zu leben, ihm überall zu folgen und mich allem auszusetzen, um ihm im Glück und Unglück zu dienen.» Sie führt sein Haus, regelt seine zerrütteten Vermögensverhältnisse, schränkt seine Ausgaben ein, macht Bittgänge für ihn und verschafft ihm auf diese Weise die Ruhe, die er so nötig hat.

Denn schon ist Mirabeau berühmt und sein Einfluß in der Nationalversammlung, wo er den Wahlkreis Aix vertritt, wird immer größer. Es geht keine wichtige Sitzung vorüber, ohne daß er auf der Tribüne verlangt wird. Er muß über alles seine Meinung sagen, sogar wenn er keine hat. Zum Glück findet er hervorragende Mitarbeiter, deren Talent sein Genie be-

### III.

## MIRABEAU

Gambetta nannte Mirabeau: «Das glorreichste politische Genie, das Frankreich seit dem unvergleichlichen Kardinal von Richelieu hatte». Ist das eine Uebertreibung? Wir wollen dies untersuchen.

Als Mensch war Mirabeau der am meisten umstrittene, der am meisten geliebte und zugleich der am meisten gehaßte. Ob schon er physisch sehr häßlich war, zog er zahlreiche Frauen an, und im allgemeinen fand man ihn sehr schön, von einer wilden Schönheit, wenn er auf der Rednertribüne nach einem oft mühseligen Beginn, wo er nach dem passenden Ausdruck suchte, plötzlich, seiner Inspiration hingegeben, die machtvollsten und glänzendsten Rednerwendungen fand, die je ein Volksredner gefunden hat.

Er errang die aufrichtige Verehrung des Volkes, obschon er eigentlich ein sog. «enfant terrible» war, und zugleich etwas grotesk und unbändig. Später gelang es ihm oft, seine schlimmsten Feinde zu fesseln. Sein angeborener Charme, der sozusagen unwiderstehlich war, verfehlte sogar hie und da seine Wirkung nicht auf seinen gefürchteten Vater. Es ist bekannt, daß der Marquis de Mirabeau seinen Sohn zugleich haßte und bewunderte. Der Haß entsprang wohl einer Art Eifersucht, der Gewißheit, daß sein Sohn hundertmal begabter war als er selbst, der ein stolzer, einigermaßen begabter Schriftsteller, mittelmaßiger Philosoph, schwungvoller Briefschreiber war, zugleich aber ein bodenloser Schwätzer. Es war die Zeit der «lettres de cachet». Bei der geringfügigsten



Museum von Versailles: Marie-Antoinette und ihre Kinder (von Madame Vigée-Lebrun).

war? — Im Gegenteil, denn sein Jähzorn, seine Ausschweifungen, seine unzähligen Liaisons, seine Verschwendungssucht und alle seine übrigen Laster sind allzu bekannt. Er verließ nach kurzer Zeit seine Frau, mit der er sich jung vermählte, und floh mit der Marquise de Monnier nach Holland.

In Amsterdam mußte beide hart für ihren Unterhalt arbeiten. Die Marquise gab italienische Sprachstunden, er übersetzte von 6 Uhr früh bis 9 Uhr abends schwierige Texte. Musik war ihre einzige Zerstreuung.

Bald jedoch gelang dem gefürchteten Marquis die Auslieferung seines Sohnes und dessen Geliebten. Die Marquise wurde in ein Kloster gesteckt und Mirabeau in Vincennes eingesperrt, wo er 3 Jahre lang bleiben mußte.

Nach seiner endlichen Enthaftung versucht er eine Versöhnung mit seiner Frau, die es ihrerseits mit der True nicht allzu genau nahm. Es kommt zu einem Scheidungsprozeß, denn die Marquise hatte einflußreiche Freunde. Der junge Rechtsanwalt Portalis, einer der geschicktesten Anwälte der Zeit, führte ihren Prozeß

Mirabeau.

